



NA
5586
B718
E47
1928
GTU
Storage

der Dom in Bremen

R
125

J. C. Matter Collection

Der Dom in Bremen.

PACIFIC LUTHER
THEOLOGICAL SEMINARY
THE LIBRARY



Phot. Staatl. Bildstelle, Berlin.

Westfront des Domes.

Der Dom

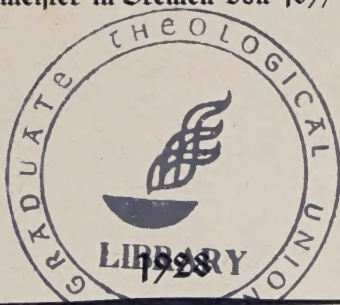
in Bremen

Handbuch und Führer

von

E. Ehrhardt

Dombaumeister in Bremen von 1897 bis 1901



Druckerei und Verlags-Anstalt Heilig & Bartels
Bremen

✓
BV634

ER 8

NA

5586

B718

E47

1928

Inhalt

I. Die Baugeschichte des Domes . . . Seite 7 bis 10

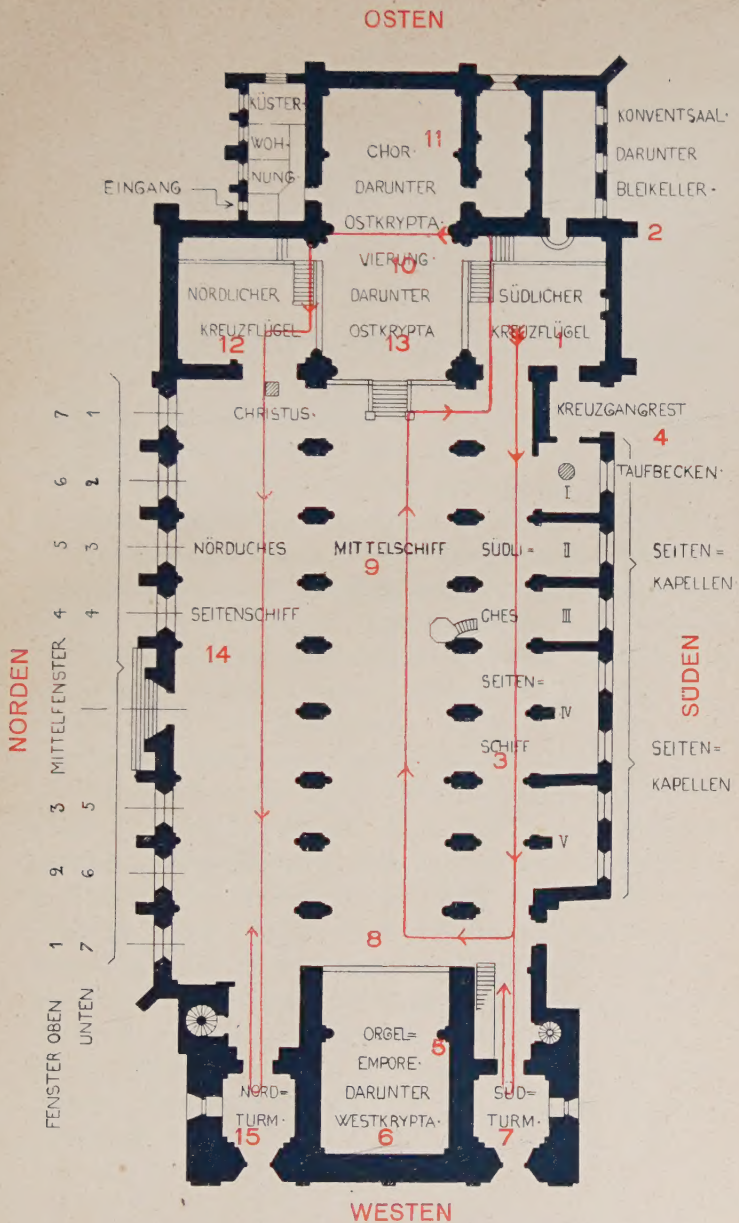
II. Beschreibung des Domes

a. Das Äußere Seite 11 bis 14

b. das Innere Seite 15 bis 18

c. Beschreibung der Einzelheiten . Seite 19 bis 42

PACIFIC LUTHERAN
THEOLOGICAL SEMINARY
THE LIBRARY



Grundriß des Domes in Bremen.

Die rote Linie bezeichnet den Weg in der Richtung des Pfeiles.
Die roten Zahlen entsprechen den Zahlen unter den
Bezeichnungen am Rande des Textes.

Die Baugeschichte des Domes.

Im achten Jahrhundert nach Christi Geburt erbaute Bischof Willehad, den Karl der Große nach der Unterwerfung der heidnischen Sachsen in das Land geschickt hatte, den ersten Bremer Dom. Diese Kirche, ein Holzbau, ging bald durch Feuer zu Grunde. Bereits im Anfange des neunten Jahrhunderts errichtete Bischof Willerich an derselben Stelle den ersten steinernen Dom. Auch diesen zerstörten, im Jahre 1043, die Flammen. Bald erhob sich auf der Brandstätte ein großartiger Neubau, den Erzbischof Bezelin (gest. 1045) begann, der durch seine Beziehungen zu den deutschen Kaisern Heinrich dem Dritten und Heinrich dem Vierten bekannte Adalbert (gest. 1078) fortführte und Liemar (gest. 1101) wahrscheinlich vollendete. Von diesem Bau, einer flachgedeckten dreischiffigen Basilika mit einem Querschiff, zwei Chören und zwei Krypten, sind nicht unbedeutende Reste auf uns gekommen. Als Schutzpatron der Kirche wurde der heilige Petrus verehrt.

In der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts wurden die unteren Geschosse der beiden starken Westtürme errichtet. Darauf erfolgte nach einem verheerenden Brande der Ersatz der bisherigen Balkendecken durch Gewölbe. Hierbei wurde zunächst der Westchor, dessen Stelle jetzt die Orgelempore einnimmt, mit Kreuzgewölben überspannt. Um das Jahr 1250 war die Überwölbung der Kirche im Wesentlichen vollendet. Ein Seitenschiff von der Höhe und Breite des jetzigen südlichen Seitenschiffes befand sich früher auch an der Nordseite. Es verschwand im 16. Jahrhundert und wurde durch das jetzt noch vorhandene, mit einem schönen Netzgewölbe überspannte Schiff ersetzt. Die beiden Westtürme waren inzwischen vollendet worden, aber unschön gegliederte Stockwerke erhoben sich über den alten Geschossen.

Die Kapelle an der Nordseite des Chores, in der sich heute die Wohnung des Küsters befindet, wurde im 14. Jahrhundert erbaut. Aus späterer Zeit stammen der Anbau südlich vom Chor und die an das südliche Seitenschiff sich anschließenden Seitenkapellen.

Schwere Schicksalsschläge haben darauf den Dom getroffen. Schon im Jahre 1638 stürzte der Südthurm ein, und wenige Jahrzehnte später wurden die Spitze des Nordturms und ein Teil des Kirchendaches durch Brand zerstört. Seit jener Zeit war die ehemals stolze und stattliche

Kathedralkirche der bremischen Erzbischöfe dem Verfall anheim gegeben, der immer weiter fortschritt und bis in die neuere Zeit dauerte. Ein Teil der Westseite lag in Trümmern, große Flächen der ehemals fest gefügten Mauern hatte das Wetter arg zerfressen, die Portale waren zerstört, Bildwerke abgemeißelt. So bot im Westen die Kirche in ihrer Verstümmelung und Verwitterung einen unerfreulichen Anblick. Aber auch an den übrigen Seiten schritt der Verfall, wenn auch weniger bemerkbar, fort. Kein schön ausgebildetes Portal oder Fenster durchbrach hier die nüchternen Mauern, kein Giebel oder Aufbau die langen Linien des Daches.

Im Innern waren die Gewölbe durch das Ausweichen der Mauern sehr schadhast geworden, und deckten mehrfache Anstriche die alten Malereien. Die vielen Schäden, die das Gebäude in den letzten Jahrhunderten durch Feuer und Menschenhand erlitten hatte, wurden entweder gar nicht oder nur notdürftig beseitigt.

Endlich, im Jahre 1888, begann eine großartige Wiederherstellung des Domes in fast allen seinen Teilen. Die Seele des Unternehmens, das erst im Jahre 1901 abgeschlossen wurde, war der Bremer Kaufmann Franz Schütte, Bauherr der St. Petri Domkirche. Die Arbeiten haben etwa 2 800 000 Mark verschlungen, eine Summe, die zum größten Teil von Bremer Bürgern aufgebracht worden ist.

Auch viele reiche Stiftungen sind damals dem Dom zugefallen.

Bei dieser Wiederherstellung wurde zunächst die Westseite mit den Türmen von Grund aus einheitlich neu erbaut, wobei nur der Kern der untersten Geschosse des Nordturmes beibehalten werden konnte. Dann erfolgte die Instandsetzung und der Ausbau der Nordseite, und hieran schloß sich die Erneuerung der Dächer und der Vierungspfeiler. Darauf ist der Vierungsturm erbaut, und zulezt das Innere des Domes in Stand gesetzt und ausgemalt worden.



Phot. Stickelmann Bremen.

Nordseite des Domes.

Beschreibung des Domes. Das Äußere.

Die Längsachse des Domes ist von Osten nach Westen gerichtet, die Türme sind nach Westen gekehrt. Dem auf dem Marktplatz stehenden Beschauer kommt die Westfront (siehe Titelbild) zur schönsten Entfaltung. Westseite.

Die durch Gesimse in Geschosse geteilten, oben durch größere Schallöffnungen durchbrochenen Türme mit ihren einfachen Spitzen vereinigen sich mit der Westwand des Mittelschiffes zu einer Front von mächtiger Wirkung. Drei große Öffnungen durchbrechen die Mauer, seitlich in den Türmen die beiden reich umrahmten Portale, und in der Achse der Kirche das Rosenfenster, das dem Innern des Domes von Westen her Licht zuführt. Fünf Sandsteinstatuen auf kurzen Säulen, die auf Tiergestalten ruhen, schmücken den unteren Teil der Front. In der Mitte ist Karl der Große dargestellt, der Gründer des Bistums Bremen, links, zur Seite des Nordportals, Moses und David, rechts Petrus und Paulus. Die Karl den Großen tragende Säule ruht auf einem den Drachen überwältigenden Löwen, am Boden liegt ein zertrümmertes Gözenbild. Diese Darstellung deutet auf die durch Karl begonnene und durchgeführte Niederwerfung und Bekehrung der heidnischen Sachsen.

Wertvolle Erzeugnisse der Gießkunst sind die vom Dombildhauer Fuchs in Köln modellierten und von dem Gießer Louis daselbst gegossenen Bronzefiguren. (Abbild. 1 u. 2). Sie sind mit biblischen Darstellungen übersät, deren Stoffe an der nördlichen Tür dem alten Testament, an der südlichen dem neuen Testament entnommen wurden. Das im Halbkreis geschlossene

Türfeld des Nordportals zeigt das Lamm als Sinnbild Christi, das des Südportals den welt-richtenden Christus. Einen kostbaren und wirk-samen Schmuck der Westseite bilden die Mo-saikbilder in den beiden Wandnischen zwischen den Portalen. Diese hat nach dem Entwurf des Professors Schaper in Hannover die Mo-saikfabrik in Murano bei Venedig ausgeführt. Das eine stellt die Kreuztragung dar, das andere den Tod Christi am Kreuze. über einem niedrigen Säulengange, der eine kräftige wage-rechte Teilung der Front bewirkt, erblicken wir die von den Sinnbildern der vier Evangelisten umgebene große Westrose. Den dreieckigen Giebel darüber schmücken in mehreren Reihen angeordnete Bildwerke. In der unteren Reihe Lampen tragende Jungfrauen, in der oberen die Anbetung des Christuskindes, darüber eine Krönung der Maria.

Einfacher ist die Nordseite, (Abbildung 3) Nordseite gehalten; nur in ihrer durch ein Portal und ein großes Fenster bezeichneten Mitte sind reichere Formen verwandt. Die Darstellung des Herrn mit den Schwestern Martha und Maria im spitz-bogig umrahmten Türfeld ist eins der letzten Werke des verstorbenen Professors Küsthardt in Hildesheim. Oberhalb dieses auch „Brauttür“ genannten Portals (Abbild. 3) und des großen Fensters bildet ein steinerner Giebel eine wirk-ungsvolle Unterbrechung der großen Dach-

fläche. Weiter nach Osten erhebt sich der neue Vierungsturm, ein aus dem Viereck ins Achteck übergeführter Bauteil, dessen Formen sich an die der Westtürme anschließen.

Ostseite. Die östlichen Teile des Domes tragen in ihrer Schlichtheit den Stempel hohen Alters, denn hier stehen noch heute große Teile der alten Umfassungsmauern des Domes, die allerdings im Laufe der Jahrhunderte manche Änderungen erfahren haben. Der grade geschlossene Chor liegt nur im Osten frei, an seine Nordseite ist eine zweigeschossige, im Jahre 1899 wiederhergestellte und zur Wohnung für den Küster eingerichtete Kapelle angefügt, und südlich erhebt sich ein anderer Anbau, in dem sich außer der Sakristei und einem Sitzungsaal der weitbekannte Bleikeller befindet.

Südseite. Die Südseite des Domes verdecken Gebäude, die Eigentum der St. Petri Domkirche sind.

Fast überall am Dom bemerken wir Hausteine, helle Sandsteine vom Deister, vom Teutoburger Walde und Wesergebirge und dunkelbraune aus den Brüchen bei Porta. Die ältesten Mauern, die des Chores und des südlichen Kreuzflügels, zeigen außen zum Teil Bruchsteine. Nur beim Sakristeianbau und den Kapellen des südlichen Seitenschiffes sind auch an den äußeren Flächen große Backsteine zur Verwendung gekommen.

Der Dom ist etwa 92 m lang, seine Breite beträgt 38 m. Die Westtürme erreichen die Höhe

von 98 m, der Dierungsturm erhebt sich bis zur Höhe von 46,5 m über den Kirchenfußboden.

Die im Jahre 1888 begonnene Wiederherstellung des Äußeren ist im Jahre 1899 im Wesentlichen vollendet worden.

Das Innere.

Allgemeines.

Die meisten Besucher des Domes besichtigen zunächst den vom südlichen Kreuzflügel aus zugänglichen Bleikeller. In dessen unmittelbarer Nähe, im südlichen Kreuzflügel, beginnt auch die in diesem Handbuch beschriebene Wanderung durch die Kirche.

Ein Blick in den schönen Innenraum läßt erkennen, daß das Gotteshaus in der Form einer Basilika angelegt ist. Diese Bauform ist jedoch nur an der Südseite noch heute vorhanden, wenn auch nicht mehr in ihrer ursprünglichen Fassung. Hier schließt sich an das hohe Mittelschiff ein niedriges, gewölbtes Seitenschiff an, über dem das Licht durch eine Reihe von Oberfenstern in die Kirche fällt. Anders an der Nordseite, wo ein hohes, mit einem Netzgewölbe überspanntes Schiff eine bedeutende Erweiterung der Kirche bildet. Zwei Reihen von Fenstern übereinander erleuchten diesen großen und hohen Raum. Östlich schließen sich an das Mittelschiff die Dierung und der Chor, deren

fußböden etwa 2 m höher liegen. Unter diesen erhöhten Teilen befindet sich die Ostkrypta. Die Westkrypta liegt unter der Orgelempore.

Aus dem Abschnitt über die Geschichte des Domes sei hier wiederholt, daß Reste der nach dem Brande im Jahre 1043 von dem Erzbischof Bezelin begonnenen und von Liemar vermutlich vollendeten Domkirche noch vorhanden sind. Es sind dies die viereckigen Pfeiler des Mittelschiffes, die auf ihnen ruhenden Bogen, die Ostkrypta und Teile der Westkrypta. Die Kirche trägt im Innern, wenn man von der Errichtung des nördlichen Seitenschiffes absieht, noch heute das Gepräge, welches ihr die mit der Einwölbung verbundene großartige Umgestaltung im 13. Jahrhundert verliehen hat.

Das Innere ist in den Jahren 1899 bis 1901 gründlich wiederhergestellt und weiter ausgestaltet worden. Die Gewölbe, die sich als außerordentlich schadhast erwiesen, wurden ausgebessert, die Wände, Pfeiler und Gewölbe fast durchweg mit neuem Putz überzogen, sämtliche Sandsteinteile aber von der Tünche befreit. Darauf ist der ganze Raum nach den Plänen des Professors Schaper in Hannover bemalt worden, wobei einige unter dem Anstrich gefundene mittelalterliche Malereien wieder benutzt werden konnten. Die Flächen erhielten, entsprechend der Farbe des überall in der Kirche auftretenden Portasteines, einen braunen, durch

helle Fugen belebten Grundton, von dem sich die Gliederungen kräftig abheben. Die Gewölbekappen haben ihren hellen Pukton behalten und sind mit wenig Ornament versehen. Im allgemeinen kann die Malerei als einfach bezeichnet werden, nur in den Gewölben über der Orgel, an den Leibungen der Bogen des Mittelschiffes, in der Vierung und im Chor ist durch lebhaftere Farben, reicheres Ornament und figürliche Darstellungen die Wirkung gesteigert. Die Farben sind dünn aufgetragen, so daß sie nicht abblättern können, und für die Vergoldungen ist echtes Blattgold verwandt.

Die Pfeiler und Wände der Kirche sind mit alten Bildern und Epitaphien, meist reich umrahmten Schrifttafeln zum Gedächtnis Verstorbener, geschmückt. Diese Epitaphien tragen fast sämtlich noch heute deutliche Spuren ihrer Bemalung und Vergoldung. Das älteste stammt aus dem 15. Jahrhundert, und das jüngste ist im 19. Jahrhundert angefertigt. Alte farbige Fenster besitzt der Dom nicht mehr; die jetzt vorhandenen verdankt man neueren Stiftungen. Was die Darstellungen in diesen Fenstern betrifft, so sind mehrere geschlossene Bilderkreise zu unterscheiden. Der eine umfaßt die untere Fensterreihe des nördlichen Seitenschiffes und die Fenster der Seitenkapellen an der Südseite. Die Darstellung beginnt im westlichsten Fenster der Nordseite mit der Vertreibung aus dem Paradiese

und schreitet nach Osten fort bis zur Erscheinung Christi; daran schließt sich die gegenüberliegende Reihe, die das Leben Jesu von seiner Geburt bis zum Tode umfaßt. In den oberen Fenstern des nördlichen Seitenschiffes lesen wir die Sprüche der sieben Seligpreisungen mit entsprechenden Darstellungen. Nur das große Mittelfenster mit der Bergpredigt durchbricht hier die Reihe. Für die hochgelegenen Südfenster des Mittelschiffes sind die Gestalten der zwölf Apostel und die Brustbilder der vier großen Propheten gewählt. In den Fenstern des Chores und der Kreuzflügel ist die Ausbreitung der christlichen Lehre und die Entwicklung der Kirche bis zur Reformation zur Anschauung gebracht. Auch die Verglasung des großen dreiteiligen Fensters in der Ostwand des Chores ist im Jahre 1904 erneuert worden. Gegenstand der Darstellung ist die Ausgießung des heiligen Geistes.

Der Dom bewahrt viele Kunstwerke aus alter Zeit, ein aus Bronze gegossenes Taufbecken, eine geschnitzte Kanzel, Reste des eichenen Chorgestühls, kunstvoll aus weichem Stein gemeißelte Brüstungen und gut gearbeitete kleine Statuen.

Die Kirche dient seit der Reformation dem evangelischen Bekenntnis. Sie ist die Pfarrkirche der evangelischen Domgemeinde.

Beschreibung der Einzelheiten.

Wir beginnen unsere in dem Grundriß auf Seite 5 mit einer roten Linie gekennzeichnete Wanderung durch den Dom im südlichen Kreuzflügel. Hier baut sich an der Wand unterhalb des breiten Südfensters ein hohes Epitaph aus Sandstein auf, errichtet in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zum Andenken an den Diakon Joachim Hincke (Abbild. 4); links daneben ist ein kleines Epitaph des 1489 gestorbenen Berthold Rankau mit einer Beweinung des Leichnams Christi in die Wand eingelassen, und rechts eine Tafel zum Gedächtnis des 1494 gestorbenen Gerhard Oldewagen mit dem Verhör des Herrn vor Pilatus. Neben dem Durchgange in der Westwand dieses Kreuzflügels steht auf einem Säulenschaft mit einem schönen romanischen Kapitell eine gut gearbeitete Statue des Bischofs Nikasius von Reims, der im 5. Jahrhundert nach Christi Geburt den Märtyrertod erlitt. Daneben vor der Stufe ist die Grabplatte des Freiherrn von Knigge in den Fußboden eingelassen. Unter

Südl.
Kreuzflügel.
1

der zum Chor führenden steinernen Treppe sind die Reste des im Jahre 1101 gestorbenen Erzbischofs Liemar wieder zur Ruhe bestattet worden. Das wohlerhaltene Skelett dieses Mannes wurde bei den Bauarbeiten in einer Tiefe von etwa 40 cm unter dem Kirchenfußboden entdeckt. Der Leichnam ruhte in einem gemauerten, mit einer Sandsteinplatte abgedeckten Grabe. Reste der Kleidung waren noch erhalten, außerdem befanden sich bei der Leiche ein kleiner silberner Kelch mit Patene und eine starke Bleiplatte, deren Inschrift den Erzbischof ausdrücklich als „Erbauer dieser Kirche“ bezeichnet. Kelch und Patene sind dem Focke-Museum für bremische Altertümer überwiesen, die Bleiplatte wird im Staatsarchiv aufbewahrt. Die kleine Empore an der Ostwand schmückt ein reiches, von dem Bauherrn Franz Schütte und seiner Frau geschenktes Gitter aus Baumberger Stein. Unter der Empore steht ein alter Grabstein (11. Jahrhundert), der wahrscheinlich ehemals das Grab eines Bischofs abgedeckt hat. Hier liegt auch, etwas versteckt, der Eingang zum Bleikeller (Abbild. 5), der vom Küster gegen vorher zu lösende Eintrittskarten geöffnet und gezeigt wird. Ursprünglich diente die jetzige Bezeichnung des Raumes an der Ostkrypta, die seit den Zeiten der Reformation nicht mehr als gottesdienstlicher Raum benutzt worden ist, sondern als Stapelplatz für die zum Decken der Domdächer

bereitgehaltenen Bleiplatten dienen mußte. Durch einen Zufall machte man die Wahrnehmung, daß in einigen hier aufgestellten Särgen die Leichen nicht verwest, sondern eingetrocknet sind. Diese Erscheinung, die in der Einwirkung der außerordentlich trockenen, alles Feuchte schnell ausdörrenden Luft im Dom ihre ausreichende Erklärung findet, ist nicht dem Bremer Dom allein eigentümlich, sondern von einer großen Zahl alter Kirchen bekannt. In dem etwas vertieften Raum wird eine Anzahl von Leichen in geöffneten Särgen den Besuchern des Domes zur Schau gestellt.

Es werden gezeigt:

ein englischer Major, gest. im Jahre 1735.

ein im Duell erstochener Student, gest. im Jahre 1705.

eine schwedische Gräfin, gest. im Jahre 1650.

der schwedische General v. Winsen, gest. im Jahre 1640.

sein im Duell erstochener Adjutant.

ein vom Turm gestürzter Dachdecker, gest. im Jahre 1450.

die Lady Stanhope aus London, gest. im Jahre 1590.

der Arbeiter Conrad Ehlers, gest. im Jahre 1788.

In dem steinernen Sarkophag ruht der im Jahre 1730 gestorbene Kanzler v. Engelbrechten.



Phot. Sticklemann, Bremen

Steintafel mit Kreuztragung im südlichen Kreuzflügel.

Neben dem Eingange an der Wand das Wappenschild des Majors Balthasar Schütz, genannt Modersitzer (1652).

Das große Südfenster des Kreuzflügels hat im Jahre 1899 der Glasmaler Professor Pinnemann in Frankfurt a. M. angefertigt. Für die Betrachtung dieses Fensters sowie des gegenüberliegenden im nördlichen Kreuzflügel bietet die hochgelegene Dierung jedoch einen besser geeigneten Standpunkt. Das Fenster zeigt im Mittelfelde Martin Luther, der die Thesen

an die Thür der Schloßkirche in Wittenberg anschlägt, rechts und links Volk, darüber zur Linken Ulrich von Hutten, zur Rechten den Reformator Heinrich von Zütphen, der, ein Zeitgenosse und Freund Luthers, eine Zeit lang auch in Bremen die neue Lehre verkündigt hat. In der Ostwand sehen wir zwei von Lauterbach in Hannover angefertigte Fenster mit den Darstellungen des Pastors Johann Hardenberg und des Bremer Bürgermeisters Daniel von Büren.

Wir gelangen an einem kleinen, noch deutliche Spuren von alter Bemalung tragenden spätgotischen Epitaph des Kanonikers Stedebargen (gest. 1535) und an dem großen Marmordenkmal der Katharina von Sandvoort (gest. 1590) vorbei, in das südliche Seitenschiff der Kirche, einen Raum, dessen schön ausgebildete Kreuzgewölbe mit ihren zapfenartig nach unten herabhängenden Schlußsteinen und mannigfaltig geformte Kapitelle der Beachtung ganz besonders empfohlen werden. Die Malereien in den Gewölben sind nach den unter der Tünche aufgefundenen Resten der alten Bemalung neu angefertigt worden.

Neben diesem Schiff, vom südlichen Kreuzflügel und von einer der südlichen Seitenkapellen aus zugänglich, liegt ein kleiner fensterloser Raum, der letzte Rest des abgebrochenen Kreuzganges. Von den in seine Wände eingelassenen Denksteinen ist besonders bemerkenswert eine aufrecht gestellte Grabdeckplatte

Südl.
Seitenschiff.
3

Rest des
abgebrochenen
Kreuzganges.
4



Phot. Stickelmann, Bremen.

Taufbecken.

mit der Gestalt eines Ritters, aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Daneben ist an der Wand eine Steinplatte befestigt, auf welcher die einst im Dom verehrten heiligen Cosmas und Damian in ärztlicher Tätigkeit dargestellt sind.

An die Südseite des Schiffes schließt sich Kapelle I. eine Reihe von überwölbten Kapellen aus spätgotischer Zeit. In der ersten (östlichen) Kapelle zieht ein aus Bronze gegossenes Taufbecken, ein Werk spätestens aus dem Anfange des 12. Jahrhunderts, mit einem jün-

geren Kessel, den Blick auf sich. Der Kessel ruht auf Männern, die auf Löwen reiten. An ihm sind zwei Reihen von kleinen bildlichen Darstellungen angebracht. Wir bemerken an der Fensterseite in der oberen Reihe den auf-erstandenen Christus mit der Siegesfahne, neben ihm Petrus mit dem Schlüssel, dann einen Heiligen, der am Kessel öfter wiederkehrt, und Paulus mit Buch und Schwert.

In dieser Kapelle stehen an den Wänden die wertvollen Reste des vor und nach dem Jahre 1400 geschnitzten Chorgestühls. Nur die aus starken eichenen Bohlen gearbeiteten Seitenwangen sind von diesem Gestühl noch vorhanden. Es ist nicht schwer, die Stoffe der biblischen Darstellungen zu erkennen.

über dem Portal in der östlichen Wand, das in den oben erwähnten Rest des Kreuzganges führt, hängt ein Ölbild mit der Anbetung der Könige, und gegenüber ein Bild von dem im Jahre 1900 beseitigten hölzernen Altar des Domes, die Kopie eines in Madrid befindlichen Rafaëlischen Bildes der Kreuztragung. Das Fenster mit der Geburt des Herrn, eins der schönsten der Domkirche, ist im Jahre 1888 von der Mayerschen Kunstanstalt in München ausgeführt worden. (Abbild. 7).

An der Ostwand der zweiten Kapelle Kapelle II. hängt ein großes Ölbild aus dem Jahre 1698 mit einer Darstellung des Weltgerichtes, gegen-

über ein Holzepitaph des G. von Hagen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts; daneben befinden sich zwei auf Holz gemalte Bilder mit der Geißelung und der Kreuztragung Christi. Das im Jahre 1892 von Burckhardt in München hergestellte Fenster zeigt den zwölfjährigen Jesus im Tempel.

Kapelle III. In der dritten Kapelle befindet sich an der Ostwand ein Ölbild, die Unterredung Christi mit seinen Jüngern über den Zinsgroschen, daneben links eine Kreuztragung, rechts eine Kreuzabnahme. An der Westwand hängt ein vierteiliges Bild, dessen Teile darstellen: Die Aufrichtung der ehernen Schlange, David und Goliath, Jonas mit dem Walfisch, Sodoms und Gomorrhas Untergang. Daneben ein wieder aufgefrischtes Ölbild, eine Geißelung Christi. Das Fenster, darstellend den Wandel des Herrn auf dem Meere und das Versinken des Petrus, ist im Jahre 1895 aus der Kunstwerkstätte von Zettler in München hervorgegangen.

Kapelle IV. Für die vierte Kapelle hat der Bremer Maler A. Fitger im Jahre 1899 zwei große Ölbilder, die Geburt des Herrn mit der Anbetung der Könige und die Grablegung Christi gestiftet. In den Fenstern: Christus bei den Schwestern Martha und Maria, und die Unterredung mit der Samariterin am Brunnen. Beide hat de Bouché in München im Jahre 1895 angefertigt.

In der fünften Kapelle schmücken zwei Kapelle V.
 Epithaphien die Wände; an der Ostwand das
 in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts
 gearbeitete Epitaph des Hermann Klüber mit
 der Auferweckung des Lazarus im Mittelfelde,
 gegenüber der gleichaltrige Denkstein des
 Melchior von Rith, mit demselben Bilde. Die
 beiden Fenster, darstellend das Gebet des Herrn
 im Garten Gethsemane und Christi Tod, sind von
 Linnemann in Frankfurt im Jahre 1898 angefer-
 tigt worden.

Weiterhin führt eine Treppe zur Orgel- Orgeltempore.
 empore, wo sich in einer Nische der Südwand 5
 ein wieder aufgefrischtes Wandbild aus dem
 15. Jahrhundert befindet: Der Herr im Garten
 Gethsemane. Die Orgel ist im Jahre 1894 von Orgel.
 W. Bauer in Frankfurt a. d. Oder gebaut. Sie
 hat 73 Register, 6 Koppelungen, 6 freie Kom-
 binationen, einen Rollschweller und einen Falou-
 fieschweller. Das Gebläse wird durch einen
 Elektromotor angetrieben.

Durch ein Portal unter dem Podest der zur
 Orgeltempore führenden Treppe gelangt man
 in die aus der zweiten Hälfte des 11. Jahr-
 hunderts stammende Westkrypta. Westkrypta.

Diesen durch zwei Westfenster erleuchteten,
 halb unterirdischen Raum überdeckten ursprüng-
 lich neun quadratische Kreuzgewölbe, die von
 den mit zwölf Wandsäulen besetzten Außen-
 wänden und vier freistehenden, altertümlichen

Säulen getragen wurden. Wie man sofort erkennt, sind bei der Errichtung der Unterbauten der Westtürme Teile der Krypta abgeschnitten worden, später fand eine Erweiterung des Raumes nach Westen statt, und darauf wurden im Osten einige Teile abgebrochen oder vermauert. Auch an den Säulen und Gewölben sind Änderungen vorgenommen, die im Einzelnen zu bezeichnen hier zu weit führen würde.

Vorhalle des
Südturmes.
7

Wir steigen wieder in die Turmhalle, in deren Nordwand eine Steintafel zum Gedächtnis des im Jahre 1897 verstorbenen Dombaumeisters Salzmann eingelassen ist. Das Bild des Petrus im Schlußringe des Turmhallengewölbes hat der Maler Olbers in Hannover angefertigt.

Unsere Wanderung führt uns nun in das Mittelschiff. Bevor wir in diesem Raum Umschau halten, betrachten wir die vier schönen Epitaphien, die an den Pfeilern neben der Orgel-empore und an den westlichen freistehenden Mittelschiffspfeilern angebracht sind. Zunächst das Sandsteinepitaph des Begebando von Hude, (gest. 1578). Im Mittelfeld ist der Entschlafene in knieender Haltung vor dem Bilde des Gekreuzigten betend dargestellt. Gegenüber das Sandsteinepitaph des Gerh. Vaget, (gest. 1567); im Mittelfeld eine Auferstehung des Herrn. Auf der anderen Seite, nördlich von der Orgel-empore, befindet sich eins der merkwürdigsten Epitaphien der Domkirche, der Denkstein des 1547

gestorbenen Begebado Klüver, ebenfalls aus Sandstein gearbeitet (Abbild. 9). Vorzüglich ist an diesem kleinen Kunstwerk die ursprüngliche Bemalung und Vergoldung erhalten. Die Mitte nimmt der gekreuzigte Heiland ein, um das Kreuz windet sich die Schlange, und aus den Wunden des Gekreuzigten fließt das die Sünden tilgende Blut auf Adam und Eva, dann in ein großes, als die „Kirche Christi“ bezeichnetes Becken, in dem die Sünden der Menschen getilgt werden. Rechts steht Johannes der Täufer, links kniet der Verstorbene; der Hintergrund ist durch landschaftliche Darstellungen und Spruchbänder reich belebt. Gegenüber das Sandsteinepitaph des 1578 gestorbenen Arnold Behren mit der Erweckung des Lazarus im Hauptfelde.

über der Orgel wird die Westrose sichtbar, Westrose. die im Jahre 1890 von Pinnemann in Frankfurt neu verglast worden ist.

Die Gewölbe über der Orgel sind reich bemalt, am reichsten das der Westwand anliegende.

Ein vortreffliches Werk spätgotischer Bildhauerkunst ist die aus weichem Stein gearbeitete Brüstung der Orgelempore (Abbild. 10). In dem breiten Mittelfelde halten Karl der Große und der von ihm ausgesandte erste Bremer Bischof Willehad das Modell der Kirche, in den Seitensfeldern sehen wir Darstellungen von geistlichen und weltlichen Personen, Erzbischöfen und

Brüstung der
Orgelempore.
8

Wohltätern des Domes, dazwischen unter Baldachinen zierlich gearbeitete kleinere Figuren. Das Werk ist in den Jahren 1900 und 1901 wieder in Stand gesetzt, bemalt und vergoldet worden.

Mittelschiff. 9 Den herrlichen, edel gegliederten Raum des Mittelschiffes (Abbildung 11), überspannen vier, etwa in der Mitte des 13. Jahrhunderts hergestellte, mit Rippen versehene sechsteilige Kreuzgewölbe, und die beiden bereits erwähnten, im 12. Jahrhundert erbauten vierteiligen Kreuzgewölbe über der Orgel. An einem der südlichen Pfeiler des Schiffes ist die angeblich von der Königin Christine von Schweden dem Dom geschenkte Kanzel angebracht, die im Jahre 1905 einer gründlichen Erneuerung unterworfen wurde. Vor ihr befindet sich ein kleiner Altar, der zur Verlesung der Liturgie und zur Austeilung des Abendmahls bei bestimmten Gelegenheiten dient. In der Nähe der Kanzel, an der Südseite des Schiffes, nimmt das Marmorepitaph des 1625 gestorbenen Albert von Hasbergen eine große Fläche der Wand ein. Im Hauptbilde zeigt es die Auferstehung des Herrn. Unmittelbar neben der Kanzel befindet sich das Epitaph des A. v. Langen aus der letzten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Gegenüber der Kanzel, an einem der Nordpfeiler, baut sich das große Marmordenkmal der Brüder Theodor und Jodokus von Galen aus dem 16. Jahrhundert

auf. Das kleine Sandsteinepitaph des Rudolph von Darendorf (gest. 1571) nebenan ist eins der schönsten und kunstvollsten des Domes; an ihm sind Reste der Bemalung noch heute sichtbar. Ein in der neueren Zeit errichtetes, dem Andenken an den im Jahre 1826 gestorbenen Dompastor Nikolai gewidmetes Marmorepitaph bemerken wir in der Nähe an einem der Südpfeiler. An zwei gegenüberliegenden Nordpfeilern sind mittelalterliche Malereien, die um 1400 entstanden sein mögen, wieder aufgefrischt worden. Sie stellen das von zwei Engeln gehaltene Schweißtuch der Veronika und den die Welt richtenden Christus dar.

Professor Pinnemann hat im Jahre 1898 die neue Verglasung des Mittelschiffes angefertigt, und zwar über der Orgelempore ein kleines, ornamental gehaltenes Fenster, ferner zwei Fenster mit den Brustbildern der vier großen Propheten und sechs mit Apostelgestalten. Dargestellt sind, von der Orgel zum Chor fortschreitend, die Bilder der Apostel: Paulus und Petrus, Johannes und Matthäus, Mathias und Jacobus der Jüngere, Andreas und Simon, Jacobus der Ältere und Bartholomäus, Thomas und Judas Thaddäus. Jeder Apostel trägt sein Abzeichen.

Wir nähern uns der höher gelegenen Die-
 rung (Abbild. 13), unter der sich die Ostkrypta
 bis zur Ostwand hinzieht. Auf den in den Jahren

Fenster des
 Mittelschiffes.

Bierung.
 10

1896 bis 1898 erneuerten Sandsteinsfeilern in den Ecken ruht der neue Dierungsturm. Steinbrüstungen schließen den Raum von den tiefer gelegenen Teilen der Kirche ab. Im Gewölbe sind die Zeichen der vier Evangelisten auf die Kappen gemalt, östlich der Mensch (Matthäus), südlich der Löwe (Markus), nördlich der Stier (Lukas), westlich der Adler (Johannes).

Chor.
11

Der mit einem sechsteiligen Kreuzgewölbe überspannte Chor ist der am reichsten ausgestattete Teil der Kirche. Von ihm führen schön umrahmte Türen nördlich in die Wohnung des Küsters, südlich in die Sakristei, einen gewölbten Raum, der mit vielen alten Bildern geschmückt ist, und in dem sich, in die Tür eines Schrankes eingelassen, eine reich gravierte Messingplatte vom Grabstein des 1477 gestorbenen Dompropstes Johann Rode befindet.

Altar im
Chor.

Der steinerne Altar im Chor (Abbild. 15) wurde im Jahre 1901 errichtet. Sein Unterbau ist eine getreue Nachbildung eines früher an derselben Stelle aufgestellten, im 13. Jahrhundert angefertigten Steinaltars. In das Mittelfeld seiner Rückwand ist ein aus geschliffenen Achaten zusammengesetztes Kreuz auf Goldmosaikgrund eingelassen, und in den Seitenfeldern sind, ebenfalls auf Goldgrund, die aus dunkelblau emaillierten Buchstaben gebildeten Einsetzungsworte des heiligen Abendmahls angebracht. Im Jahre 1903 wurden im Chor

Sandsteinschranken mit Broncefüllungen aufgestellt und die Nischen in den Seitenwänden mit Marmorplatten belegt, während der Fußboden einen Marmormosaikbelag erhielt. Die Nischen der Ostwand hinter dem Altar schmückt eine von den vereinigten Werkstätten für Mosaik und Glasmalerei, Puhl & Wagner, Gottfr. Heinersdorff in Berlin-Treptow in Glasmosaik ausgeführte Darstellung des letzten Abendmahls Christi mit seinen Jüngern. Den Entwurf hierzu hat der Professor Schaper in Hannover angefertigt.

Das große dreiteilige Fenster in der Ostwand mit der Ausgießung des heiligen Geistes ist im Jahre 1904 von dem Bremer Glasmaler Rohde entworfen und ausgeführt worden. Die beiden siebenarmigen Leuchter haben zu derselben Zeit die Gießer Neek & Nerreter in Bremen gegossen. Im Jahre 1901 sind auch die südlichen Fensteröffnungen des Chores mit neuen Glasmalereien von Lauterbach in Hannover versehen worden. Jedes dieser Fenster enthält auf farbig gemustertem Grunde je zwei figurliche Darstellungen in kleinem Maßstabe. Im östlichen Fenster ist unten das Verhör des Stephanus vor dem hohen Rat, oben die Steinigung des Stephanus dargestellt. Im folgenden (zweiten) Fenster sehen wir unten Paulus in Athen, den unbekannten Gott verkündend, oben die Erscheinung des Mannes

Fenster im
Chor.

aus Mazedonien. Es folgt ein Fenster mit Darstellungen aus dem Leben des Johannes Wiclef, eines Vorläufers der Reformatoren. Unten: Wiclef als Lehrer an der Universität Oxford, oben: Wiclef, schwer erkrankt, weist die zudringlichen Mönche zurück. Das vierte Fenster ist dem Johannes Huß gewidmet. Unten hat der Glasmaler die Verbrennung der Schriften Wiclefs durch den Erzbischof von Prag dargestellt, einen Vorgang, dem Huß beiwohnte und bei dem er die Worte sprach: „Die Wahrheit stirbt nicht in den Flammen.“ Das obere Bild zeigt Huß auf dem Scheiterhaufen.

Auch die farbigen Verglasungen der nördlichen Fenster hat Lauterbach angefertigt. Sie zeigen die in dem folgenden genannten Darstellungen: Östliches Fenster, Petrusfenster. Unteres Bild: Christus und Petrus am galiläischen Meer. Oberes Bild: Der Herr spricht zu Petrus: „Du bist der Fels!“

Zweites Fenster, Philippusfenster. Unteres Bild: Philippus legt dem Kämmerer die Schrift aus. Oberes Bild: Philippus tauft den Kämmerer im Flusse.

Drittes Fenster, Waldusfenster. Unteres Bild: Petrus Waldus predigt und gründet die Gemeinde. Oberes Bild: Der Auszug der vertriebenen Waldenser.

Viertes Fenster, Savonarolafenster. Unteres Bild: Savonarola in seiner Zelle im Kloster

zu Florenz. Oberes Bild: Savonarolas Tod. Bemerkenswert sind auch die alten Messingkronen des Schiffes, die jetzt mit elektrischen Glühlampen besteckt sind.

Die Dierung bietet einen guten Standpunkt für die Betrachtung des großen, im Jahre 1898 von Pinnemann angefertigten Fensters in der Nordwand des nördlichen Kreuzflügels. Dargestellt ist Luther auf dem Reichstage zu Worms. Die in der Ostwand dieses Kreuzflügels befindlichen Fenster mit den Bildern Melanchthons und Calvins sind aus der Werkstätte von Lauterbach in Hannover hervorgegangen.

Bevor wir zum nördlichen Kreuzflügel hinabsteigen, werfen wir einen Blick auf zwei wiederaufgefrischte Reste mittelalterlicher Malerei, die sich an der Ostwand dieses Flügels befinden. Die eine stellt einen Erzbischof dar, die andere, in einer Mauernische auf der kleinen Empore, ist die Umrahmung eines jetzt leeren Feldes. Wir sehen unten die Mutter Maria mit dem Kinde und den Vater Josef, oben zwei Engel.

Im nördlichen Kreuzflügel fesselt den Blick zunächst ein zierliches steinernes Gitter auf der kleinen Empore der Ostwand. Es stammt aus dem 16. Jahrhundert und erinnert in der Behandlung des Ornaments an die Brüstung der Orgelempore. An der Westwand steht der Grabstein des 1511 gestorbenen Erz-

Nördl.
Kreuzflügel.
12

bischofs Johann Rode, und an der Nordwand ein Stein mit dem Bilde des Drostes Holtzweiler (gest. 1575). An dieser Wand sehen wir das Epitaph des Wilhadus Ströwer aus den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts, mit einem gut gemalten Ölbilde des Entschlafenen, und an der Westwand das Epitaph des Engelbert Wippermann aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts (Abbild. 17). In dem größeren Felde dieses Epitaphs ist eine Anbetung der Hirten dargestellt.

Von überraschender Wirkung sind zwei in halber Höhe des Raumes aus der Wand ragende Köpfe, über denen die Gewölbedienste aufsteigen.

Ostkrypta.
13

Eine tief gelegene Thür führt in die am Ende des 11. Jahrhunderts von dem Erzbischof Liemar erbaute Ostkrypta (Abbild. 18). Dieser Raum, der vor der Errichtung der jetzt als Küsterwohnung benutzten Kapelle und des Bleikellers durch drei Fenster in der Ostwand und sechs seitliche Fenster erhellt wurde, ist mit 24 rundbogigen Kreuzgewölben gedeckt, die von 12 freistehenden Säulen getragen werden. Halbsäulen sind an den Wänden und Viertelsäulen in den Ecken angeordnet.

In der Krypta werden gegenwärtig Architekturstücke aufbewahrt, die beim Abbruch der Westseite der Domkirche und der Türme in den Mauern gefunden worden sind, außerdem Bruchstücke von Epitaphien, alte Bildwerke, Schnitz-

reien und Inschrifttafeln. Zur Besichtigung der Krypta bedarf es der Meldung beim Küster.

Wir treten in das nördliche Seitenschiff. (Abbild. 19). Zwei Reihen von Fenstern führen dem hohen Raum ausgiebig Licht zu. Die Wände tragen einfache Bemalung, nur die mittleren Felder des Sterngewölbes überspinnt zierliches Ornament, das nach den Resten der um 1520 entstandenen Malerei ausgeführt worden ist. Hoch oben in der Spitze der Ostwand erkennt man einen Rest alter Malerei, die Taufe Jesu im Jordan. Ein in schwungvollen Formen der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts ausgeführtes, vielfarbiges Marmorepitaph des Ortigsius Schulten nimmt einen großen Teil der Ostwand ein. Es umschließt eine figurenreiche Darstellung des Weltgerichtes. Im Durchgange zum nördlichen Kreuzflügel steht auf einem Sandsteinsockel eine von dem Bildhauer Dausch in Rom geschaffene Christusstatue aus weißem Marmor. (Abbildung 20.) In der Nähe ist ein kleines Marmorepitaph des Henry Voguel aus der Mitte des 18. Jahrhunderts an der Nordwand befestigt.

Die Verglasungen der unteren Fensterreihe stammen aus dem Jahre 1900, die der oberen aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Weil die letzteren mit ihren dunklen Farben den Einfall des Lichtes sehr beschränken, mußten die unteren Fenster hell

Nördl.
Seitenschiff.
14

gehalten werden. Die bildlichen Darstellungen der unteren Reihe sind, von Osten nach Westen fortschreitend, in dem folgenden näher bezeichnet.

Die unteren
Fenster des
nördlichen
Seitenchiffes.

Erstes Fenster, von Osten gerechnet: König David und die Mutter Maria mit dem Kinde, umrahmt vom Stammbaum Christi mit vielen Figuren. Das Fenster ist von dem Münchener Maler J. Huber entworfen und von Ule in München ausgeführt worden.

Zweites Fenster: Die vier großen Propheten, darüber die Himmelfahrt des Elias. Auch dieses Fenster haben die genannten Künstler ausgeführt.

Die beiden folgenden Fenster hat die Mayer'sche Kunstanstalt in München geliefert. Sie stellen dar:

Drittes Fenster: Gott Vater zeigt Moses das gelobte Land.

Viertes Fenster: Gott Vater übergibt Moses die Gesetzestafeln.

Die drei Fenster westlich vom Windfang hat der Glasmaler Lauterbach in Hannover ausgeführt. Dargestellt sind:

Fünftes Fenster: Die Findung des Mosesknaben.

Sechstes Fenster: Noahs Opfer.

Siebentes Fenster: Die Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradiese.



Phot. Staatl. Bildstelle, Berlin.

Die heilige Anna mit ihrer Sippe.

Damit sind wir an der Westmauer angelangt, wo eine Bronzetafel mit Inschrift an die Tätigkeit des Bauherrn Franz Schütte und seine stete Fürsorge für den Dombau erinnert. In der Nähe steht in einer Wandnische eine Lutherbüste von dem Bremer Bildhauer Kropp.

Der niedrige Durchgang bei der Vorhalle des Nordturmes führt zu einer Wendeltreppe, auf der man zu den oberen Turmgeschossen und den Glocken gelangt. Wir betrachten noch das von Olbers gemalte Bild im Schlußringe des

Vorhalle
des
Nordturmes.
15

Turmhallengewölbes: „Adam und Eva im Paradiese“ und das in die Südwand gegenüber dem Portal zur Turmtreppe eingelassene Bildwerk mit einer schönen Darstellung der heiligen Anna mit ihrer Sippe und wenden uns dann wieder nach Osten zur Besichtigung der Glasmalereien mit den sieben Seligpreisungen in den oberen Fenstern des Seitenschiffes.

Die oberen Fenster des nördlichen Seitenschiffes. Westliches Fenster. Darstellung: Der Pharisäer und der Zöllner. Inschrift: Selig sind die geistig arm sind.

Zweites Fenster. Darstellung: Die Erweckung der Tochter des Jairus. Inschrift: Selig sind die Leid tragen.

Drittes Fenster. Darstellung: Die Fußwaschung. Inschrift: Selig sind die Sanftmütigen.

Nun folgt das große Mittelfenster über dem Windfang. In seinem oberen Teil sehen wir eine figurenreiche Darstellung der Bergpredigt. Darunter befindet sich ein Bild aus der Geschichte des Dombaues in den vergangenen Jahrhunderten. Der Bürgermeister Doneldey von Bremen steht in einer Tonne, in die herbeieilende Bürger Geldstücke zum Weiterbau des Domes werfen.

Viertes Fenster. Darstellung: Die Rückkehr des verlorenen Sohnes. Inschrift: Selig sind die nach Gerechtigkeit dürsten.

Fünftes Fenster. Darstellung: Der barmherzige Samariter. Inschrift: Selig sind die Barmherzigen.

Sechstes Fenster. Darstellung: Christus und die Kindlein. Inschrift: Selig sind die reines Herzens sind.

Siebentes Fenster. Darstellung: Der Herr und die Jünger in Emmaus. Inschrift: Selig sind die Friedfertigen.

Im Innern des Domes sind sämtliche Wände und Gewölbekappen mit rauhem Puz überzogen. Reinen Sandstein zeigen nur die Dienste, der Rundbogenfries nebst Gesims in halber Höhe des Raumes, die Kapitelle, die Gewölberippen, die neuen Vierungspfeiler, die Schranken in der Vierung und die in die Vierung einschneidenden Wände der Ostkrypta. Zur Einwölbung sind mit wenigen Ausnahmen große Backsteine verwandt.

Die Kirche ist mit einer Niederdruck-Dampfheizung versehen. Der Dampf wird in einem außerhalb des Domes halb unterirdisch angelegten Kesselhause erzeugt und von hier durch Röhren in die Kirche und zu den Heizkörpern geleitet. Die letzteren sind an den Außenmauern aufgestellt.

Abgesehen von unzähligen großen und kleinen Geldspenden haben hochherzige Stifter dem ehrwürdigen Bau bei seiner Wiederherstellung kostbare Geschenke dargebracht. Aus der

großen Zahl derselben seien hier nur genannt die beiden Erztüren und die Mosaikbilder der Westseite, einige Glocken, die Marmorbekleidung der Wände des Chores, der Altar im Chor, die meisten Fenster, die große Christusstatue, Gemälde, das Gestühl in der Vierung, die Ausmalung des Innern und die Heizanlage.

Wir sind am Ende der Wanderung angelangt. In früher Zeit gegründet, da noch das Land ringsum von kaum bekehrten Heiden spärlich bewohnt war, in Anlehnung an rheinische und sächsische Vorbilder aufgebaut, hat der Dom, zunächst als Kathedrale der bremischen Erzbischöfe, dann als evangelische Gemeindekirche, in vielen Jahrhunderten Tage des Glanzes, aber auch Zeiten des Unglücks und tiefer Trauer gesehen. Durch die Wiederherstellung des Baues hat das lebende Geschlecht bewiesen, daß auch die Achtung vor der Kunst der Vorfahren und die Freude am Schmuck des Hauses, in dem nun schon seit mehr als tausend Jahren der ewige Gott verehrt wird, in ihm lebendig ist.



Nördliche Bronzetür in der Westfront.



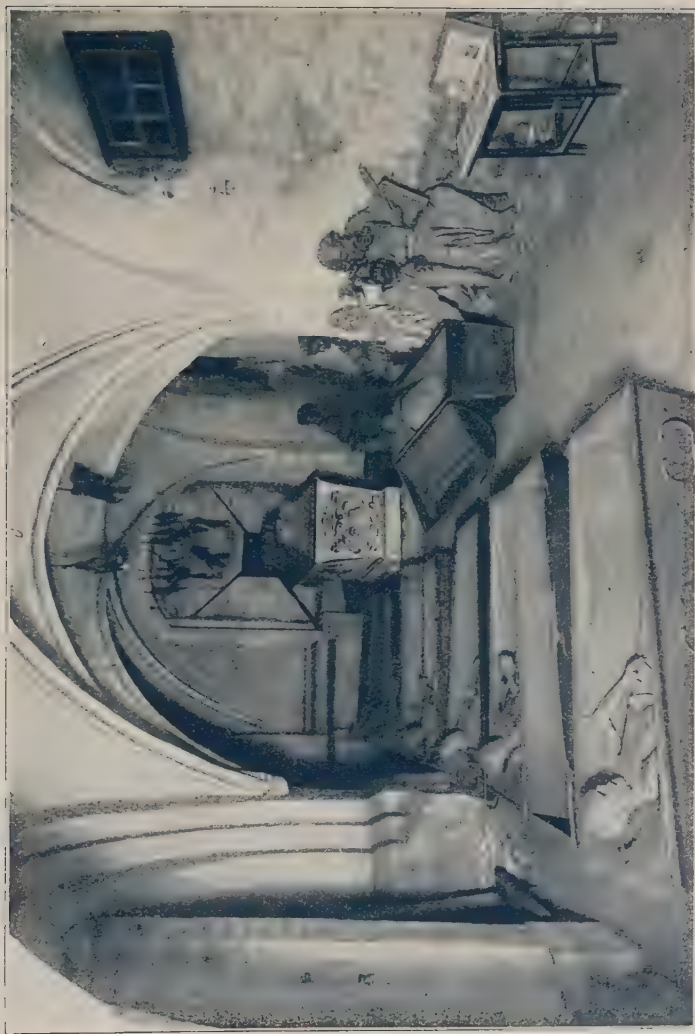
Südliche Bronzethür in der Westfront.



Brautportal an der Nordseite.



Epitaph des Diakons Joachim Hinke
im südlichen Kreuzflügel.



Phot. Stickelmann, Bremen.

Bleikeller.



Südliches Seitenschiff, Blick nach Osten.



fenster mit der Geburt des Herrn.



Westkrypta, Blick nach Norden.



Epitaph des Hegebando Klüver.



Phot. Stickelmann, Bremen.

Mittlerer Teil der Brüstung der Orgelempore.



Mittelschiff, Blick nach Westen.



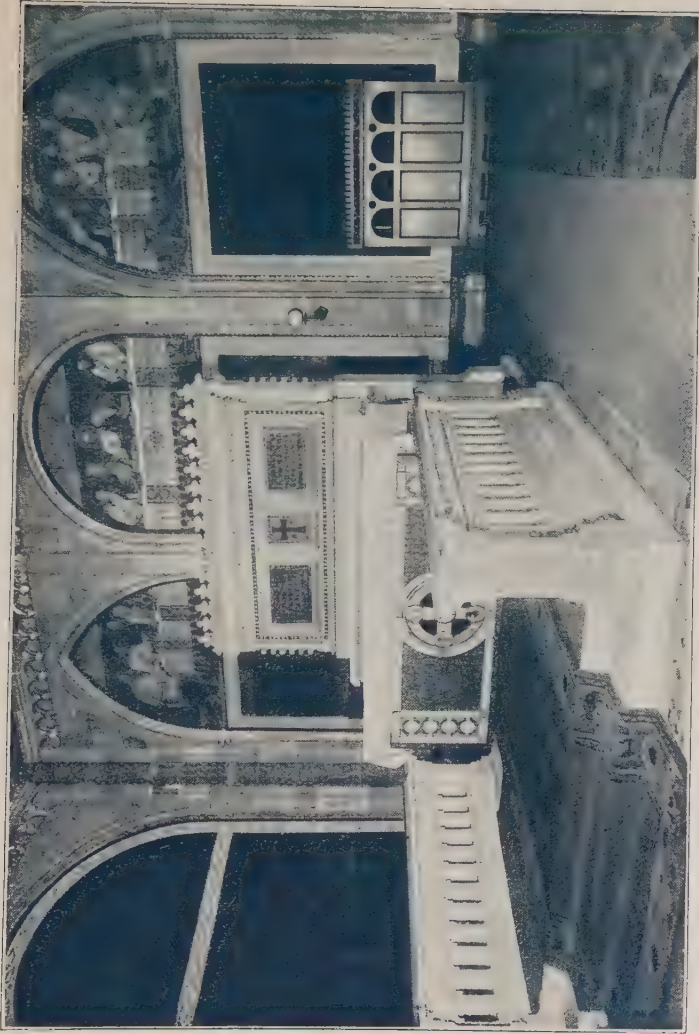
Kanzel.



Blick vom Mittelschiff zur Dierung und zum Chor.



**Blick von der Dierung in den nördlichen Kreuzflügel
und in das nördliche Seitenschiff.**



Altar im Chöre.

Phot. Stickelmann, Bremen



Nordwestliche Ecke des nördlichen Kreuzflügels.



Epitaph des Engelbert Wippermann im nördlichen Kreuzflügel.



Ostkrypta, Blick nach Südosten.





Nördliches Seitenschiff, Blick nach Westen.



Christusstatue.

GTU Library



3 2400 00410 1717

GTU Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709
For renewals call (510) 649-2500
All items are subject to recall.

NA5586
.B75Eh8

Ehrlhardt

PACIFIC LUTHERAN
THEOLOGICAL SEMINARY
THE LIBRARY

6873

